Bericht für den Sozialausschuss von Damaris Müller (Juli 2022)

Grundsätzlich:

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine **niedrigschwellige Anlaufstelle** für Kinder und Jugendliche, die in sicheren Räumen soziale Kontakte aufbauen und pflegen sowie sich betätigen können und ein offenes Ohr für ihre Anliegen finden.

Sie ist ein **außerschulischer Lernort**, in dem Sozialkompetenz und Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden. Aufgrund der Struktur stellt sie eine notwendige Ergänzung zur Schule dar, weil anders als in Schule sich hier „zwischen Tür und Angel – Gespräche“ ergeben, die in Schule aufgrund engerer Strukturen nicht zustande gekommen wären. Immer wieder kommt es zu Gesprächen, die seelsorgerlicher Art sind und Eigenreflexionsprozesse anstoßen, die persönlichkeitsbildend wirken.

Auch in Bezug auf **Kindesschutz** (bzw. Jugendschutz) können im Treff Gefährdungslagen entdeckt und abgewendet werden. Da im Treff Fachkräfte die Besucher*innen anders kennenlernen können als in Schule, erfahren sie von Kindern, die beispielsweise in Schule „unauffällig“ sind, erzählen, wie es ihnen geht und wie die Umstände zu Hause sind. Auf diese Weise können Gefährdungslagen aufgedeckt werden, die sonst unentdeckt blieben.

Klientel:

Potenzielle Besucher*innen sind 6- bis 27-jährige junge Menschen aus Gelbensande (ab Schulalter bis junges Erwachsenenalter).

Die derzeitigen Besucher*innen kommen aus verschiedensten sozialen Hintergründen und Kulturen („untere“ sowie „mittlere“ soziale Schicht, Deutsche, Migrant*innen, Geflüchtete...). Pro Tag kommen meist bis zu 15 Besucher*innen, an den Tagen für spezifische Altersgruppen (Mi – Fr) bis zu 10. An Ferienangeboten nehmen pro Tag bis zu 20 junge Menschen teil. Insgesamt erreichen wir derzeit bis zu 60 junge Menschen. Aktuell nehmen viele Grundschüler*innen die Angebote in Anspruch, aber auch andere Altersgruppen.

Struktur: Von 12 bis 14 Uhr haben die Besucher*innen (zu der Zeit hauptsächlich die Grundschüler*innen) die Möglichkeit, unter Aufsicht ihre Hausaufgaben zu erledigen). Der Club öffnet von 14 bis 18 Uhr. Montags und dienstags ist der Club für alle Altersgruppen geöffnet, mittwochs für Grundschüler*innen, donnerstags für Schüler*innen der 5.-7. Klasse und freitags für Jugendliche ab 8. Klasse bzw. ab 14 Jahren. Donnerstags gehen wir für eine Stunde in die Sporthalle. Da dürfen dann auch die Grundschüler*innen dazukommen. Im letzten Dreivierteljahr fand dienstags eine Theater-AG statt, die externe Theaterpädagogen geleitet haben. Vor den Sommerferien mündete das Projekt in einer tollen Aufführung am Jagdschloss. Einmal im Monat führen wir jeweils einen Jungs- und einen Mädchentag (montags) durch, die gut angenommen werden. In den Ferien bieten wir neben Ausflügen konkrete Bastel-, Koch-, Back-, Spiel- und Sportangeboten an, zu den sich die Besucher*innen anmelden.

Ziele:

Das übergeordnete Ziel von Jugendclubs und Kinder- und Jugendhilfe als solcher (und damit auch des Treffs) ist, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, zu selbständigen und mündigen Mitgliedern dieser Gesellschaft zu werden (vgl. § 1 SGB VIII).

Davon leiten sich mehrere Unterziele ab (kein Anspruch an Vollständigkeit):

- Konfliktfähigkeit trainieren („Ich kann meine Bedürfnisse äußern und achte auch die Bedürfnisse des anderen.“)

- Teilhabe ermöglichen („Ich kann auch Dinge tun, die mir sonst nicht möglich wären, weil manchmal das Geld fehlt.“)
- Kreativität fördern („Ich kann mich ausprobieren und schöne Sachen basteln.“)
- Demokratiedanken fördern („Ich habe selbst eine Verantwortung und habe meinen Beitrag zu leisten“)
- Sich ausprobieren / neue Fähigkeiten entwickeln / Erfahrungshorizont erweitern („Ich erlebe hier ganz neue Sachen und tue Dinge, die ich zu Hause nicht tue. Ich darf auch mal etwas ausprobieren.“)
- Freizeitanregungen bekommen („Ich habe weniger Langeweile und komme daher nicht auf „dumme Gedanken““).
- Mit schulischen Anforderungen umgehen können („Ich bekomme Unterstützung, wenn ich die Aufgabe nicht verstehe und ich werde motiviert, auch wenn ich keine Lust habe. Und ich muss nicht alleine da sitzen und Hausaufgaben machen. Wenn ich einen Computer brauche, kann ich einen im Heidetreff nutzen. Mir wird auch gezeigt, wie ich damit umgehe.“)
- Eigenverantwortung lernen („Ich lerne, dass ich selbst mit verantwortlich dafür bin, dass der Heidetreff zu einer guten Sache für alle wird.“)

Die Mittel, die wir einsetzen, um das Ziel / die Ziele zu erreichen:

Konfliktfähigkeit: In Konfliktfällen werden die Konfliktparteien dabei begleitet, ihre Bedürfnisse gegenseitig auszudrücken und gemeinsam Lösungen zu finden.

Teilhabe: Wir machen Angebote, damit die Besucher*innen Tätigkeiten ausprobieren können, die sie sonst nicht oder weniger tun könnten (Theater-AG, Kochkurs usw.). In den Ferien werden Ausflüge in die Umgebung unter vergünstigten Bedingungen angeboten (z.B. Flip & Fly, Kletterwald usw.).

Kreativität: Der „Kreativraum“ bzw. „Keramikraum“ bietet vielfältige Möglichkeiten teils selbstgestimmt, teils angeleitet für kreative Betätigung.

Demokratiedanken: Wir schaffen und geben (Gestaltungs)Freiräume. Die Besucher*innen dürfen und sollen sich selbst und ihre Ideen einbringen, die auch schon gemeinsam umgesetzt wurden (z.B. Kekse und Kakao an die Tafelbesucher verteilen im Advent). Nach Wunsch der Besucher*innen sind Tage eingerichtet worden, an denen die verschiedenen Altersgruppen unter sich sein können.

Neue Erfahrungen/ Fähigkeiten: Unsere Angebote, aber auch das alltägliche Lernen in der Gruppe (Sozialverhalten) bieten viele Möglichkeiten für neue Erfahrungen und dienen dem Ausbau neuer Fähigkeiten – beim Klettern im Kletterwald, im Theater-Projekt, beim feinmotorischen Arbeiten im Kreativraum usw.

Freizeitanregungen: Wir bieten sinnvolle Beschäftigungen wie Kochkurs, Kreativangebote, Sport und Spiel, aber auch Raum, einfach mal abzuhängen und den Computer zu nutzen.

Umgang mit schulischen Anforderungen: Während der Hausaufgabenzeit zeigen wir, wie sie strukturiert an eine ihnen unbekannte Aufgabe herangehen können. Wir betreuen die Kinder und motivieren sie. Wenn sie eine Aufgabe nicht verstehen, erklären wir sie ihnen. Jugendliche können auch Unterstützung beim Übergang Schule – Ausbildung erfahren (Bewerbung schreiben u.A.). Auch die Grundschüler*innen lernen bei Bedarf grundlegende Funktionen des Computers kennen (wie achte ich auf meine Daten, Sensibilisierung zur Nutzung altersgemäßer Seiten, wie recherchiere ich...)

Herausforderungen Gelbensande:

Rechte Tendenzen: Einige Kinder wiederholen unreflektiert ausländerfeindliche Sprüche ihrer (wahrscheinlich) Eltern. Wir gehen davon aus, dass sie nicht mit solchem Denken geboren wurden, denn wir beobachten auch, wie dieselben Kinder durchaus mit Kindern mit Migrationshintergrund gemeinsamen Aktivitäten nachgehen. Insofern ist der Heidetreff ein wichtiger Ort, um Vorurteile abzubauen und eigene Gedanken reflektieren zu lernen.

Beispiel für Vorurteile gegenüber ausländischen Kindern in Gelbensande: Als im Heidetreff die Basteleien diverser Kinder absichtlich beschmutzt wurden (keiner hat die Tat beobachtet), wurden von einer erwachsenen Person, die dies mitbekam, sofort „die (ausländischen) Jungs“ verdächtigt. Diese können es aber nicht gewesen sein. Dies ist leider kein Einzelfall.

Benachteiligungen: Aus verschiedenen Gründe (zum großen Teil nicht eigenverschuldet) sind unsere Familien sozialen Benachteiligungen ausgesetzt, sei es sozial, finanziell oder auch durch mangelnde Infrastruktur von öffentlichen Verkehrsmitteln (v.A., wenn Familien sich kein Auto leisten können). Im Heidetreff wirken wir dem entgegen, indem wir Möglichkeiten bereitstellen, vor Ort attraktive Angebote zu machen, so dass sie nicht erst „nach Rostock fahren“ müssen.

Zur Veranschaulichung: Was würde fehlen, gäbe es den Heidetreff nicht mehr:

Diejenigen Kinder und Jugendlichen, die vom Sportverein oder der Feuerwehr nicht erreicht werden und deren Eltern nicht den Klavier-, Geigen- oder sonstigen Unterricht bezahlen können, werden abgehängt. Neben Schule hätten sie keine weiteren Betätigungsfelder. Wessen Familien sich Freizeitaktivitäten nicht leisten können, hätten nur noch eingeschränkte Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Teilhabe wäre bei vielen Familien nur sehr eingeschränkt möglich.

Mehr Kinder wären gelangweilt, würden entweder nur zu Hause „hocken“ und Videospiele spielen oder würden draußen auf „dumme Gedanken“ kommen.

Ein wichtiger sozialer Lernort, in dem auch Fachkräfte Lernprozesse (z.B. soziales Lernen) unterstützen können, würde wegfallen,. Außer in der Schule gäbe es für einige junge Menschen keine Fachkräfte mehr, die „einen Blick auf die Kinder werfen“. Mögliche Gefährdungslagen (Kindeswohlgefährdung) würden so nicht entdeckt werden.

Mehrere Kinder hätten keine Unterstützung mehr bei ihren Hausaufgaben und müssten sich irgendwie „alleine durchschlagen“. Das würde sich in den Noten widerspiegeln.

Besucher*innen mit rassistischem Gedankengut würden weniger Gemeinschaftserfahrungen mit anderen mit Migrationshintergrund machen.

...